

Eine römische Fibel mit Liebesinschrift aus der Scharlenmatte in Flumenthal

MIRJAM WULLSCHLEGER

VENIO SI DAS – frei übersetzt etwa: «Ich komme zu Dir, wenn Du mir Liebe gibst.» Diese Liebesinschrift steht auf einer Bronzefibel aus dem 2. Jahrhundert. Sie wurde 2007 bei einer Prospektion auf dem Gelände des römischen Gutshofes in der Scharlenmatte in der Gemeinde Flumenthal gefunden. Fibeln mit Inschriften sind in der Schweiz erst aus Augst, Genf und nun eben auch aus dem Kanton Solothurn bekannt.

Wie in den vergangenen Jahren, führte R. Spillmann, Thierachern, auch im Winter 2007 auf dem Gelände des römischen Gutshofes Flumenthal/Scharlenmatte wieder einen Prospektionsgang durch. Nebst den für eine römische Siedlungsstelle üblichen Metallfunden: eine Münze, kleine Bronze Fragmente, einige Ziernägeln und Bleireste, fand er eine Fibel mit Inschrift, auf die wir im Folgenden näher eingehen wollen.

Von den Ausgrabungen des 18. und 19. Jahrhunderts, bei denen das Herrenhaus freigelegt wurde, ist ausser wenigen Skizzen und Notizen kein Dokumentationsmaterial überliefert. Die Prospektionsfunde von R. Spillmann bleiben momentan die einzigen Quellen des römischen Gutshofes von Flumenthal/Scharlenmatte. Das reichhaltige Fundmaterial, das in den letzten Jahren zum Vorschein kam, ist bereits zweimal ausführlich behandelt worden (Deschler-Erb 2001; ADSO 7, 2002, 57–63; ADSO 10, 2005, 48–50). Es gehörte zur Ausstattung der Pars Urbana, die Fundzone deutet also den Standort

des Herrenhauses an. Infolge des wiederholten Absuchens nahm 2007 die Zahl der Fundobjekte im Vergleich zu den früheren Jahren deutlich ab.

Auf der Oberfläche der 3,8 Zentimeter langen Bronzefibel sind noch Reste des Zinnüberzugs zu sehen (Abb. 1). Der Bügel besteht aus einer langrechteckigen Platte, welche auf den mehrfach profilierten Fuss aufgesetzt ist. Geschlossen wurde die Fibel durch eine Konstruktion, bei der ein Stift die separat gearbeitete Nadel im hülsenförmigen Scharnier festhielt. Deshalb werden diese Fibeln als «Hülsenscharnierfibeln» bezeichnet. Die Nadel ist unterhalb des Ohres abgebrochen. Ebenfalls nicht erhalten ist der gebogene, die Nadel aufnehmende Teil des Nadelhalters. Auf der 8 Millimeter breiten und 11 Millimeter langen Bügelplatte ist eine über drei Zeilen laufende, gepunzte Inschrift mit dem Wortlaut «VEN/IO SI DAS» zu erkennen (Abb. 2). Sie ist mit der Kopfplatte nach unten und dem Fuss nach oben zu lesen, was auch der Tragweise der Bügelfibeln entspricht. Auf Bügeln angebrachte Inschriften sind nicht mit Herstellerinschriften zu verwechseln. Fabrikantennamen, wie beispielsweise «AVCISSA», waren auf der Kopfplatte eingestempelt. Fibeln mit Inschriften finden sich von Britannien bis an die obere Donau, hauptsächlich waren sie aber in Nordgallien verbreitet (Abb. 3). Wir befinden uns also am südlichen Rand des Verbreitungsgebietes. Das Stück von der Scharlenmatte ist neben einem Exemplar aus Augst und Genf erst die dritte bekannte Fibel mit Inschrift aus der Schweiz.

Das Beschriften von Fibeln beschränkte sich auf wenige Formen. Der Typ mit relativ flacher, rechteckiger Bügelplatte, zu dem die Fibel von der Scharlenmatte zählt, war dafür gut geeignet (Martin-Kilcher 1998, Gruppe A). Da die Fibeln dieser Gruppe sehr einheitlich sind, ist zu vermuten, dass sie aus einer einzigen Werkstatt stammen.

Wie diejenige von der Scharlenmatte, stammen auch die übrigen neun bekannten Scharnierfibeln mit beschrifteter Bügelplatte und profiliertem Fuss aus unstratifizierten Fundkomplexen. Vergleichbare Formen, jedoch ohne Inschrift, treten vor allem in der

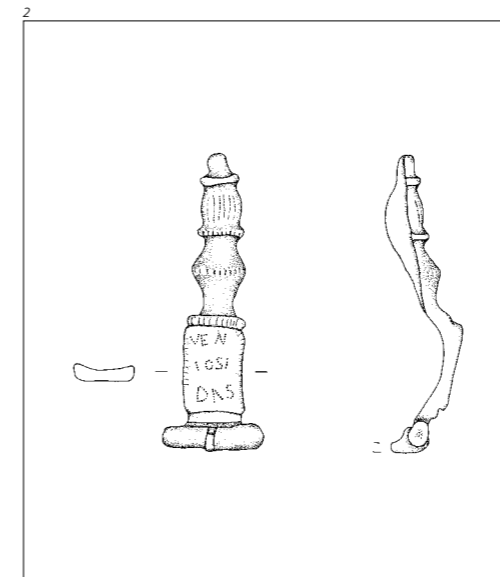


Abb. 1
Römische Fibel mit Liebesinschrift. Länge 3,8 cm.



Foto: J. Staufner, Flumenthal

zweiten Hälfte des 1. und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. auf (Riha 1979, 5.15). Unsere Fibel dürfte daher entsprechend zu datieren sein. Alle auf Fibeln angebrachten Kurzinschriften sprechen von Liebeswünschen und Liebesversprechen. Die Inschrift «VENIO SI DAS» meint in ihrer wörtlichen Übersetzung «Ich komme, wenn du gibst». Exakt derselbe Wortlaut ist auf einer in Altrier/Luxemburg gefundenen Fibel zu lesen. Diese gehört allerdings nicht in dieselbe Formengruppe wie jene von der Scharlenmatte.

Liebesinschriften sind oftmals mehrdeutig; ihren Sinn können wir in unserem heutigen Verständnis nur erahnen. «Venire» drückt in seiner Grundbedeutung die Absicht aus, jemanden aufzusuchen. Zu einer Person «gelangen» kann im übertragenen Sinne aber auch bedeuten: «mit jemandem vertraut werden, jemandem verfallen». Dieselbe Wortspielerei steckt wohl hinter dem Verb «dare». In einer Liebesbotschaft ist es zu verstehen als die Bereitschaft, Liebe zu schenken oder sich der Liebe hinzugeben.

Zur Klärung des Absenders beziehungsweise des Empfängers helfen einerseits die Kurzinschriften selbst. In «DA CITO AMICA» (Gib schnell, Freundin) wird die Geliebte in Verwendung ihres Kosenamens zur Hingabe aufgefordert. Die aus Gräbern oder bildlichen Darstellungen abzuleitende Bekleidungsmoden gibt uns ebenfalls einen Hinweis auf das Geschlecht des Fibelträgers. Im nordgallischen Raum wurde während der Kaiserzeit das zylinderförmige, ärmellose Obergewand der Frauen an den Schultern von zwei Fibeln zusammengehalten.

Die meisten Botschaften auf Fibeln, die häufig in der Ich-Form direkt vom Überbringer ausgingen, waren an eine weibliche Person gerichtet. In unserem Fall verspricht ein Liebender seine Liebe und Hingabe unter der Bedingung, diese Gefühle auch von seiner Angebeteten zu empfangen. Mit dem in derartigen Liebesinschriften häufig verwendeten konditionalen «si» drückt der Absender einerseits seine Bereitschaft aus, möchte sich aber gleichzeitig der Gegenliebe versichern.

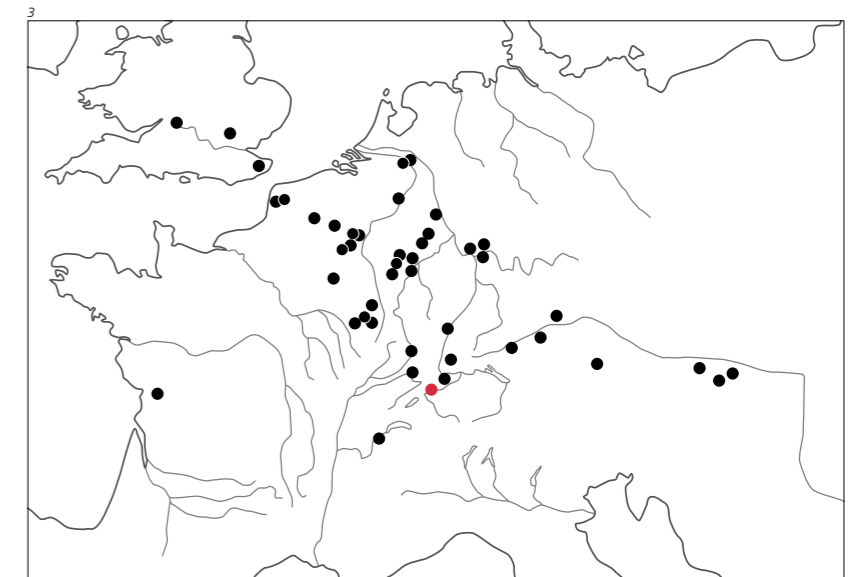


Abb. 2
Römische Fibel mit Liebesinschrift: VENIO SI DAS. Inv.-Nr. 36/3/138.1. M 1:1

Abb. 3
Verbreitung der Fibeln mit punzierter Inschrift.
● Flumenthal-Scharlenmatte.

Der mit «Liebespfand» zu übersetzende Ausdruck «PIGNUS AMORE» war ebenfalls eine gebräuchliche Formel in Fibelinschriften und bringt uns dem Verständnis derartiger Liebesbekundungen noch ein Stück näher. Mit der Aufschrift «PIGNUS AMORE ESCIPE» wird die Annahme des Liebespfandes erbeten. Die Fibel sollte als Bindeglied zwischen den Liebenden wirken. Durch die Annahme und das Tragen der Fibel bekannte und verband sich die Beschenkte mit dem Schenkenden. Vergleichbare Kurzinschriften finden sich auch auf Fingerringen. Aufschriften wie «AMO TE, AMA ME» (Liebe mich, so liebe ich dich) halten das Liebesversprechen fest. Die Worte werden durch den Symbolgehalt des Inschriftenträgers unterstrichen. Sowohl der Ring, der einen Kreis umschliesst, wie auch die Fibel, die die Kleidung zusammenheftet, sind verbindende Elemente.

Die Kurzinschrift auf der Fibel von der Scharlenmatte ist ein eindrückliches Zeugnis, wie vor gut 2000 Jahren mit kleinen Geschenken und wenigen Worten grosse Liebesversprechen dargebracht wurden.

Literatur

- Czys, W. (2000) Kleine Fibel, grosse Liebe: Eine Inschrift aus der römischen Villa von Grossorheim. *Das Archäologische Jahr in Bayern* 2000, 69/70.
- Deschler-Erb, E. (2001) Die Göttin aus dem Acker. *AS* 24, 2001/4, 16–23.
- Martin-Kilcher, S. (1998) AB AQVIS VENIO – zu römischen Fibeln mit punzierter Inschrift. In: Mille Fiori. *Festschrift für Ludwig Berger*. *Forschungen in Augst* 25. Augst, 147–154.
- Riha, E. (1979) Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiser-augst. *Forschungen in Augst* 3. Augst.
- Thüry, G.E. (1991) Erotisches in römischen Fibelinschriften. Zur Deutung dreier Texte auf Fibelfunden aus Niederösterreich. *Specimina Nova Dissertationum ex Instituto Historico Universitatis Quinqueecclesiensis de Iano Pannonio Nominatae* 7, 93–109.
- Thüry, G.E. (1994) Mehrdeutige erotische Kleininschriften. *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 59, 85–95.
- Thüry, G.E. (2003) «PIGNUS AMORIS». Zu einer neuen erotischen Geschenksinschrift. *Römisches Österreich* 26, 11/12.
- Thüry, G.E. (2004) Römer sucht Römerin. Liebeswerbung in römischen Kleininschriften. *Pegasus-Onlinezeitschrift* IV/1, 54–67.